

SWR2 Zeitwort

06.02.1943:

Das Künstlerhaus Wien zeigt "Junge Kunst im Deutschen Reich"

Von Paul Assall

Sendung: 06.02.2016

Redaktion: Ursula Wegener

Produktion: SWR 2016

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Zeitwort können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/zeitwort.xml>

Autor:

Im Bereich der Kunst geradezu charakteristisch für den NS-Staat, für die Rivalität der Kompetenzen und Institutionen war die Ausstellung „Junge Kunst im deutschen Reich“ im Künstlerhaus Wien, die am 6. Februar 1943 offiziell eröffnet wurde.

Die wissenschaftliche Leitung hatte Dr. Wilhelm Rüdiger von der Reichsjugendführung, deren Chef bis 1940 Baldur von Schirach war. Der hatte im Sommer 1942 in Weimar eine von Rüdiger organisierte Ausstellung zeitgenössischer Kunst gesehen, war hellauf begeistert und veranlasste Rüdiger zur Übernahme der Schau nach Wien. Ob ihm bekannt war, dass die Ausstellung in Weimar von der Reichskunstkammer kritisiert worden war, ist nicht ganz klar, jedenfalls kamen in Wien noch eine Reihe von Malern hinzu, möglicherweise um die Reichskunstkammer zu besänftigen, die natürlich am Ideal nationalsozialistischer Kunst orientiert war - an Propagandistischem, an nordischer Rasse und germanischem Erbe und führergläubig aufblickenden Frauen.

So kam es, dass in Wien nicht nur Pferd und Wagen, Hammer und Schwert oder stillende Mütter zu sehen waren, sondern auch Bilder wie „Der Blumenstand“, „Das Modell“ und „Südliche Flora“, ein Kunstverständnis nahe am Kitsch und so die „Berliner Illustrierte Zeitung“: von „zarter Empfindsamkeit“ von „Lebensfreude und Schönheit“, die sich „zu einem poesievollen paradiesischen Bild“ vereinigten. Eine „noble, kultivierte Kunst, wie sie für die heiter beschwingte Stadt Wien charakteristisch sei.“

Letztlich zu verantworten hatte diese vom Krieg ablenkende Mixtur Walter Thomas, ein Reichsdeutscher aus Bochum, der bei Baldur von Schirach persönlicher Referent gewesen war und auf dessen Vorschlag 1942 von Goebbels als Leiter aller Kunst-Events in Wien beauftragt worden war. Doch Thomas wollte nicht als das gelten, was man gemeinhin als „Nazi“ verstand. Den Krieg hatte er als Soldat der Wehrmacht überlebt und 1947 in seinen Erinnerungen berichtet, dass die Ausstellung „Junge Kunst“ bis ins Führerhauptquartier „ruchbar“ geworden sei. Denn sie hatte allgemein gute Kritiken bekommen, auch im „Völkischen Beobachter“.

Jedenfalls wurde im Auftrag des Führers der Architekt Benno von Arent nach Wien geschickt, um diese Ausstellung zu begutachten. Dessen Urteil: Eine einzige „liberalistische Schweinerei“! Hitler soll daraufhin auf dem Obersalzberg getobt haben. Einige Tage später erhielt Thomas die persönliche Anweisung, unverzüglich die Schließung der „Jungen Kunst“ zu veranlassen. Von Schirach erhielt eine Rüge. In ihren Memoiren berichtet seine Frau Henriette, dass sie und ihr Mann fast fluchtartig den Obersalzberg verlassen hätten, zumal Henriette sich auch noch bei Hitler für einige inhaftierte holländische Juden eingesetzt haben soll. Hatte doch damals nahezu jede NS-Größe ihren ‚persönlichen Juden‘ - sicherheitshalber als Alibi für nach dem Krieg.

Viele Besucher hatte die Ausstellung „Junge Kunst“ aber ohnehin nicht, obwohl sie bis zur Schließung doch vier Wochen lang geöffnet war. Offiziell wurde in der Presse als Grund der Schließung Personalersparnis angegeben und die Notwendigkeit, die Reichsbahn zu entlasten, da die „Junge Kunst“ aus dem Altreich viele Besucher angelockt haben soll.

Die gingen aber wohl eher in die parallel zur „Jungen Kunst“ im Wiener Ausstellungshaus Friedrichstraße gezeigte und ebenfalls auf Empfehlung von Baldur von Schirach initiierte Klimt-Ausstellung. Außerdem gab es in der Albertina Blätter von Käthe Kollwitz und Egon Schiele zu sehen. Alles in allem: ein möglicherweise durch Kompetenzrivalitäten erzeugter unfreiwilliger oder ein beabsichtigter leiser, doch erstaunlicher Protest gegen die „entartete“ Kunst-Politik der Berliner Reichskulturkammer.